KNACKIG KALT

Es ist ein Kraftakt der Natur, bis der tiefste Süßwassersee der Welt zugefroren ist. Wer ihn dann drei Tage lang mit dem Schlitten überquert, wird mehr als nur aufs Glatteis geführt

TEXT **MICHAEL SCHOPHAUS** FOTOS **TINKA UND FRANK DIETZ**

Kein Sturm mehr, Aufbruch nach einer eiskalten Nacht. Die rissige Haut des Sees glänzt in der Sonne. Das Ziel weit vor Augen

Stille, Einklang, das Wasser im Frost erstarrt. Berge, die tief blicken lassen. In Uzur beginnt der Marsch auf die andere Seite

Wir sägen Käse. Steif liegt er vor uns, hart wie Stein. Andrey bricht kleine gelbe Brocken ab, spießt sie aufs Messer und hält sie uns hin. Draußen zerrt ein wütender Sturm am Zelt.

Schnee dampft im Topf auf dem Kocher, sackt über der Hitze in sich zusammen. Wir kauen, schweigen, blasen Atem gegen die starren Finger. Das Tuch flattert, peitscht gegen die Stangen, um uns herum tobt der Wahnsinn. Acht Windstärken, zwanzig Grad minus, mindestens.

Andrey schüttet kochendes Wasser in die Tassen, mischt es zu einer Brühe aus Zucker und Tee. Er zittert, kleckert, verbrüht uns fast die Hände. Ich denke nur, wie wunderbar sich Hitze anfühlt. Sie brennt, aber in dieser Tiefkühltruhe tut der Schmerz gut. Legt sich wie ein warmer Schleier über den Arm.

Der Tee taut uns auf, gibt wieder Leben frei. Ein Schluck, und du denkst, die Sonne scheint dir auf die Gedärme. Wir reden über den Tag, die ersten 22 Kilometer auf dem Baikalsee. Beim Sprechen qualmen die Münder, wieder kriecht Kälte heran. Wie eine Krake, die dich verschlingen will. Wir wickeln die Schlafsäcke um unsere Körper. Sie stinken nach Feuchtigkeit. Verdammt. Und es ist noch nicht mal Nacht.

Vom Ziehen des Schlittens zucken beißende Blitze durch den Rücken. Ich sitze gekrümmt. Andrey singt leise, zart, ein russisches Kinderlied, das fröhlich klingt. Er wirkt stark, wie aus einem Baum geschnitzt. Summt mit einer Heiterkeit, die fast traurig macht. Was für ein Kerl. Sicher weiß er gar nicht, was ein Rücken ist.

Wenn er Wodka trinkt, gießt er den ersten Schluck über dem Eis aus. Für Gott, sagt er.

Mit dem Rest des Wassers löst er einen Klumpen Nudeln auf. Eine trostlose, nasse Pampe. Doch nach acht Stunden in der Wüste schmeckt dir alles. Frank, der Fotograf, ist Vegetarier. Angewidert beißt er in eine Wurst aus Stahl. Weit draußen auf dem See kann man sich keine Grundsätze erlauben. Schmeckt, sagt er, und lächelt gequält. Er kann schlecht lügen.

Zum Nachtisch gibt es zähe Feigen, Haferschleim, der auf dem Löffel klebt. Vom Dampf des brodelnden Wassers bildet sich Raureif im Zeltdach. Kristalle regnen auf uns herunter. »Ich liebe Kälte«, sagt Andrey, »sie säubert das Hirn wie Wodka die Zunge.« Er hebt seine Stimme, niemals möchte er woanders als in Sibirien leben. Auch nicht im Winter.

Vor einer Stunde haben wir das Zelt aufgestellt. Gerade noch rechtzeitig, bevor uns der Himmel den Teufel schickte. Dicke, düstere Wolken. Sie hingen tief, drohten uns an den >

Halbinsel Olchon, staubtrocken, der Sand setzt sich auf die Lungen. Das Atmen schmerzt, die Boote träumen vom Sommer

1

2

3

4

Kopf zu stoßen. Die Welt heulte wie ein Rudel hungriger Wölfe. Es wurde höchste Zeit, ihr aus dem Weg zu gehen.

Wir nahmen das Bündel Stoff vom Schlitten, schraubten Heringe in die kalte Haut des Baikalsees. Bis sie ein wenig aufplatzte und sich in feinen Rissen verästelte. Es sah aus wie Blutbahnen, die das Herz suchten. Frank legte sich begeistert auf den Bauch. Das Licht stand gut, der Auslöser ratterte. Irgendwo knackte es verdächtig, wie so oft. Nur rein ins Zelt, dachten wir, als der Wind noch lauter zu brüllen begann. Nur rein. Auf Wärme hoffen, auf die Nacht warten.

Dann kommt der Zug. Gerade als wir Schlaf brauchen, uns auf dem Boden aus Beton wälzen. Die Isomatte ist ein schlechter Witz. Der Zug kommt plötzlich, wie aus dem Nichts, rollt von Weitem heran. Dumpf, grollend. Irgendwo, da ganz weit unten. Andrey hatte uns vor ihm gewarnt.

Wir hören ihn deutlich, erst nur von fern. Mit jeder Sekunde wird er lauter, während wir mit einem Ohr ganz nah am Eis liegen. Eine achtzig Zentimeter dicke Schicht trennt uns vom grässlichen Bollern. Hier ist der See über 1600 Meter tief. Was gäbe ich jetzt für einen Schiffsrumpf.

Der Zug rast heran. Wie eine Kugel, die sich beim Kegeln über die Bahn schiebt. Es donnert, unheimlich, das Ungetüm brüllt auf, zwei Waggons stoßen ungebremst zusammen. Das Eis stöhnt, als hätte es sich Wunden geschlagen. Ich starre ins Schwarze des Zelts. Warte darauf, dass sich der See öffnet und mich in seinen Schlund zieht. Zwischendurch ist es still. Selbst der Sturm fürchtet sich.

Einige erwischt es jeden Winter, hatte Andrey erzählt. Vor zwei Wochen verschwand ein Auto, für immer. Zwei junge Leute, nachts, sternhagelvoll. Man hatte ihre merkwürdigen Spuren entdeckt. Sie wollten den Weg von Irkutsk nach Ulan-Ude abkürzen. Wie so viele, direkt übers Eis. Statt 450 Kilometer in sieben Stunden dauert es nur halb so lang. Spart Zeit und Geld. Es gibt Sibirer, die nur darauf warten, dass sich der See schließt.

Ein Spalt schluckte sie, er war in der Dunkelheit nicht zu sehen. »Kein Mensch wird sie jetzt finden«, sagte Andrey. Der Frost hat den Riss über ihrem tiefen Grab längst wieder geschlossen. Vielleicht gibt der Sommer die Leichen frei. Die Geschichte passte uns gar nicht gut.

Ich lausche. Die Züge rollen noch stundenlang. Der Sturm lässt nach, aber das Eis lebt weiter. Kracht, links, rechts, gibt keine Ruhe. Nebenan im Zelt höre ich Andrey schnarchen. Für mich ist an Schlaf nicht mehr zu denken. Frank wälzt sich müde herum. Ich kaue Feigen, die Nacht ist gegessen.

Am Morgen pappt Reif auf den Gesichtern. Alles, was aus dem Schlafsack guckt, trägt weiße Masken. Ich pule mir Eis aus der Nase, die Kältesalbe ist festgefroren. Frank hat seine Kameras zu den Füßen gestopft. Sie funktionieren trotzdem nicht.

Ein Zehennagel von mir färbt sich schwarz. Andrey schaut ihn sich an. »Nur gestoßen«, sagt er, »Zeh muss nicht weg.« Dabei fuchtelt er grinsend mit dem Messer herum. Er kratzt Schnee in den Topf, drängt uns nach dem Tee zur Eile. Frank wischt sich hastig eine harte Bürste über die Zähne. Heute werden es 28 Kilometer sein.

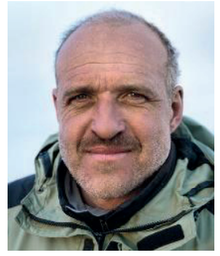
»Zug muss immer kommen«, sagt Andrey, »macht Risse, um Luft zu bringen.« Der See will atmen, erzählt er uns, weil er sich nicht bewegen kann. Die Russen sagen, Väterchen Frost schüttelt sich, wenn es dunkel wird. Dabei schaut Andrey ernst, fast streng, unter der Mütze aus Fell.

Wir nicken. Er ist unser Guide, wir haben beschlossen: Solange wir mit ihm auf dem Eis sind, nicken wir immer. Wir haben noch zwei Tage vor uns, um das andere Ufer zu erreichen. Nur er kennt den Weg, kann die Spalten umgehen. Ohne ihn wären wir verloren. Er braucht kein GPS. Nicht die Hilfe aus dem Himmel, wie er es nennt. Er weiß, wo die Bären wohnen. Ist als Junge unter dem Eis getaucht. Hat den Omul gefischt, den es nur im Baikalsee gibt. Er macht das hier nicht wegen des Geldes. Er macht es, weil er seine Heimat liebt, weil er sie uns zeigen will. Im richtigen Leben ist Andrey Tanichev Professor für Landwirtschaft.

Es geht weiter. Wir zurren unser Zeug auf die Schlitten, befestigen die Zugseile am Rucksack. Reiben uns Schnee ins Gesicht, pinkeln kleine Löcher ins Eis. *Dawai, dawai,* ruft Andrey. Bloß gut, dass der Wind noch schläft.

Drei Tage lang bewegen wir uns auf dickem Eis. Von Uzur hinüber nach Turka, 60 Kilometer, eher ein kurzer Weg. Von Nord nach Süd ist der Baikalsee 673 Kilometer lang, die breiteste Stelle misst 95 Kilometer. Der Bodensee ist dagegen ein Tümpel.

Vorgestern hatten wir Uzur mit dem Jeep erreicht. Anton Moroz, ein guter Kumpel von >



Andrey Tanichev, der Guide. Er will nirgendwo anders leben, auch nicht im Winter. Ich liebe Sibirien, sagt er, die Kälte säubert das Hirn. Als Junge tauchte er unter tonnenschwerem Eis des Sees nach Fischen

1. **Nichts zu fressen auf Olchon. Wie Straßenköter stöbern Kühe im Müll**
2. **Anton Moroz, der Fahrer. Sein Name heißt übersetzt Frost. Macht gern mal auf eiskalten Russen**
3. **Das Wasser ist knapp in den Datschen. Getackerte Tapeten, der Kitsch tut gut in der bulligen Wärme**
4. **Der Schamanenfelsen am Kap Burchan. Der Berg ist heilig, klettern verboten**

Plötzlich knallt eine Peitsche. Da hinten reißt Eis auf

Andrey, brachte uns dorthin. Moroz bedeutet Frost. Kein Wunder, dass Anton so cool ist. Er trägt selbst bei schlechtem Wetter Sonnenbrille. Anton fuhr wie ein Selbstmörder. Holte alles raus aus der Kiste. Die Köpfe schlugen ans Autodach, als er durch die Schlaglöcher heizte. Er verfluchte jeden, der uns aufhielt. Überholte, wo er wollte. Dabei hing er ständig am Handy und zog beim Telefonieren seine Kapuze über, weil der Motor so brüllte.

»Good car«, sagte Anton. »Good driver«, sagte Andrey. Viel mehr sprachen sie nicht. An Antons Hals baumelte eine Kette mit USB-Stick, er steckte ihn beim Fahren ins Radio. ACDC, Lordi, Rammstein. Anton machte auf knallharten Russen, so viel war klar. Unter den Reifen jaulte die Straße. Erst später, alles war hell und flach, sangen die Beatles »Back in the U.S.S.R.« Anton brummte mit, es klang eher wie trockener Husten. *You don't know how lucky you are boy.* Vor uns glänzte eine riesige Eisfläche in der Abendsonne. Sie schien nur auf uns zu warten.

Anton preschte, ohne vom Gas zu gehen, eine holprige Wiese herunter. Schüttelte sich, brach durch kleine Schollen, die am Ufer lagen. Er ließ den Zahnstocher im Mund tanzen, fuhr ungerührt auf dem Eis weiter. Mir wurde kotzübel, meine Eingeweide rebellierten.

Ein langes, graues Band lag vor uns. Es schlängelte sich übers Eis, von den Autos blank geputzt. Daneben weiße Kleckse. Sie wirkten wie Vogelscheiße, direkt aus dem Himmel gefallen. Das Licht blendete so, dass die Augen schmerzten. An den Seiten steckten Äste im Schnee, auch Steine. Sie sollten wohl die Markierung einer Straße darstellen.

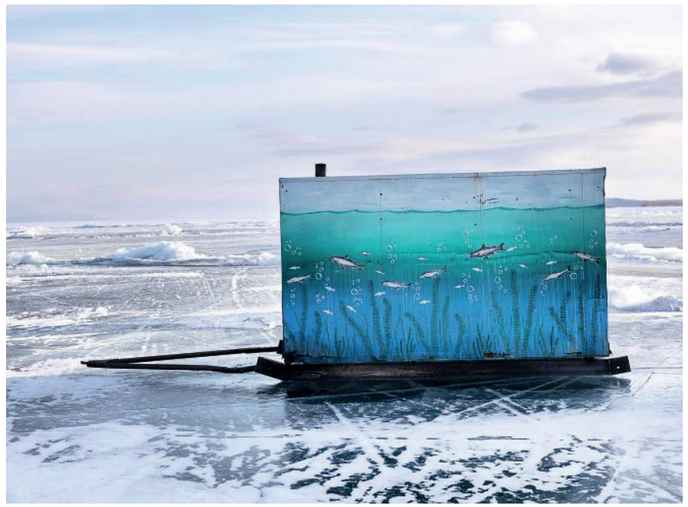
Irgendwann, die Sonne blinzelte neugierig überm Horizont, stieg Anton voll auf die Bremse. Der Wagen stöhnte, drehte sich um die eigene Achse, dann stand er quer. Joe Cocker knarzte aus den Lautsprechern, es knackte, wieder, und wieder, keiner sagte ein Wort. Plötzlich knallte eine Peitsche. Ein langer, scharfer Laut. Wir wussten, ganz in der Nähe reißt Eis auf. Sofort stieg Anton aus, ließ den Motor laufen. Strich über die Haube des Jeeps, steckte sich eine Filterlose ins Gesicht. Er blies kräftig aus, seine Nase rauchte. Frank sprang raus, machte Fotos. Ich blieb im Jeep. Anton griff sich einen Stock, brach ihn über den Knien, stocherte in einem breiten Spalt. Zwei, drei Meter nur von uns entfernt.

Das Wasser gurgelte, es wollte nach oben. Eine Welle schwappte aufs Eis, wurde zu Brei. Anton zog die Handschuhe aus, maß mit den Fingern die Höhe der Kante, lächelte, und schlenderte zum Auto zurück. Er sah abwesend aus, lässig beinahe. Spuckte seine Kippe aus, knüppelte den Rückwärtsgang rein. Setzte vierzig, fünfzig Meter zurück und drückte das Gas durch, dass es aus den Stollen der Räder nur so spritzte.

Er raste über den Spalt. Drei Tonnen Auto, eiskalt, einfach so. Ich dachte, so muss russisches Roulette gehen. Anton streichelte das Lenkrad seines Japaners. Er feixte, aber keiner lachte.

Am Abend kamen wir in Uzur an. Eine Hütte, kaum Strom, sie stand schief im klebrigen Staub. Der Herbst war zu warm gewesen, noch trockener als sonst. Nicht mal ein Liter Niederschlag auf den Quadratmeter, drei Monate lang. Erst im Januar hatte sich der Frost über den See gelegt, vierzig Grad minus, später als sonst. Jetzt im März war der See endlich geschlossen. Wie jedes Jahr hat er es geschafft. Die Kälte hat eine Decke über den tiefsten See der Welt ausgebreitet. Ein Kraftakt der Natur, fünfzehn Milliarden Tonnen Eis. Sicher bräuchte eine Stadt wie Chicago weniger Tonnen Beton, wenn es seine Wolkenkratzer neu bauen würde.

Anton packte die Taschen aus, Schlitten, Essen, Zelte, dann brauste er los. Streifte fast den



Hütte auf Kufen. Angler hocken darin vorm Loch, um den Omul zu fangen. Es gibt ihn nur im Baikalsee

Staunen in Daunen. Zwei Jacken, drei Hosen, alles übereinander. Steif gefrorene Astronauten, die das Weltall suchen

1

2

3

4

Mischling, der zähnefletschend an der Kette kläffte. Irgendwann fahr ich den Köter tot, hatte Anton noch gesagt. Er ist oft hier, um Leute zu bringen.

In der Hütte herrschte eine Bullenhitze. Im Ofen brannte Holz, Funken schlugen gegen die Eisentür. Stofftapeten waren an die Wand getackert, blaue, grüne, weiße Blumenwiese. Sie lösten sich an den Seiten. Die Bettlaken zierte das Bild eines sibirischen Tigers, auf den Stühlen schmiegten sich Rentierfelle. Der Kitsch tat uns gut. Gläser kreisten, ein paar Witze, wir genossen die letzte Wärme. Wir schlürften Borschtsch, eine Suppe aus Zwiebeln, Rind, Kohl und Roter Beete. Sie hatte so dicke Fleischstücke, dass der Löffel im Topf stecken blieb. Frank verzog keine Miene.

Andrey holte Wodka, er trank ihn wie Wasser. Wir hatten Bier, er nahm vorsichtig ein paar Schlucke. Bier machte ihm Angst. Weiß der Teufel warum, bei so wenig Alkohol. Dann sprach er ein kurzes Gebet, schmiss die leere Wodkaflasche in den Müll und kroch in sein Bett. Wir stießen auf ihn an.

Der nächste Morgen war klar wie ein Eiswürfel im Glas. Wind wirbelte Staub auf, die eisige Luft flirrte im Licht. Ich rubbelte Frost vom Thermometer, ein dünner roter Strich. Kaum zu sehen. Er stand bei 32 Grad unter Null. Am Kinn stachen die Barthaare. Andrey zurrte das Gepäck auf den Schlitten fest, wir zogen alles übereinander. Zwei Paar Handschuhe, Mütze, drei Hosen, zwei Jacken, Schuhe, als wartete der Mond auf uns. Frank ließ sich nur noch erahnen. Wir stiefelten raus, steif gefrorene Astronauten, die das Weltall suchten.

Unter den Sohlen klemmte eine Matte aus Spikes. Das Knirschen der Nägel sollten wir tagelang hören. Sie krallten sich ins Eis, schrappten beim Gehen, ohne sie gäbe es keinen Halt. Wir blickten in die Weite, trügerisch, konnten das Ufer irgendwo dahinten sehen. Sechzig Kilometer. Turka, nur ein Punkt, wir sollten ständig auf ihn starren. Stunden. Tage. Hoffen, dass er größer wird.

Wir wanderten durch eine Welt aus Glas. Vieles wirkte zerbrechlich, auf dieser mächtigen Tafel aus Eis. Oft türmten sich glitzernde kleine Berge auf, die wir mit den Schlitten durchschlugen. Dann wieder lagen große windgefegte Spiegel vor uns, die wir mit den Kufen zersplitterten.

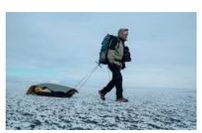
Hinter mir zerbarst Geschirr. So klang es, als wir die Schlitten durch porzellandünne Wände zogen, die der See herausgedrückt hatte. Ich hatte jedes Mal ein schlechtes Gewissen, wenn es >

1. **Singen, Krachen, Grummeln, Knacken. Das Eis schweigt nie, im Konzert der Elemente**
2. **Schnee brutzeln, Käse aus Beton. Beim Essen gibt es Sterne nur überm Zelt**
3. **Heringe ins Eis schrauben. Hoffen, dass alles hält. Ein Schlaflager auf dem See ist eine windige Sache**
4. **Ein Lkw sucht seinen Weg über breite Spalten. Manche finden ihr Grab auf dem Grund des Sees**

SEENSUCHT SIBIRIEN

Er ist ein Ort von wahrer Größe. Aber das größte am Baikalsee ist seine Natur

Es geht bis auf 1642 Meter: Der Baikalsee ist der tiefste Süßwassersee der Erde. Sein Abfluss, die Angara, schlängelt sich durch die sibirische Tundra bis ins Polarmeer. Gespeist wird er aus über 300 Flüssen. Seine Uferlänge beträgt insgesamt 2125 Kilometer, er ist von Südwesten nach Nordosten 673 Kilometer lang. Von Anfang November bis Ende März herrscht Dauerfrost. Durch seine isolierte Lage entwickelte sich in der Region eine einzigartige Flora und Fauna. 1996 wurde die Baikal-Region von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Wir zeigen, welche Trips sich nicht nur im Winter lohnen.



SEEÜBERQUERUNG

Die beschriebene Tour über den Eissee dauert drei Tage. Zwei Nächte verbringt man im Zelt. Der Lohn? Viel Freiheit!
baikal-adventure.com

EISMARATHON

Von Tanchoi nach Listwjanka, von Ufer zu Ufer. Jährlich wird ein neuer Sieger gesucht. Das ist wahrer Eiskunstlauf.
schulz-sportreisen.de

KLETTERN

Der Munku Sardik ist der größte Berg Südsibiriens. Der Weg zum Gipfel geht vorbei an heißen Quellen und vereisten Canyons.
baikal-adventure.com

TREKKING

Immer am See entlang. Auf dem »Coastline Track« kann man sich täglich von der Ursprünglichkeit der Landschaft überzeugen.
intakt-reisen.de

FOTOS: DDP IMAGES; ARKADY ZARUBIN; CRAIG NAGY

Der Baikalsee hat gewaltige Ausmaße. Er ist fast so lang wie Deutschland

Trostlose Kälte, Bretterbuden, einsame Straßen. Winter in Sibirien heißt: das Leben auf Eis legen

schepperte. Glaubte, Natur zu zerstören. Natur, die eigentlich ihre Ruhe wollte.

Andrey ging vor, drei Tage lang. Nur manchmal hielt er an, holte tief Luft, erklärte uns das Eis. Nie sah das steife Meer gleich aus. Es änderte sich fast mit jedem Schritt. Weiß, schwarz, grau, glatt, zerknüllt, wie die Laken eines ungemachten Betts. Am Nachmittag blickten wir auf ein paar eingefrorene Schollen, der Frost hatte ihnen das Schwimmen ausgetrieben. Sie lagen starr, im Eis gefangen. »Das ist kalte Fettaugen mit Suppe«, sagte Andrey. Die Russen nennen das so. Schon seine Mutter hat ihm das beigebracht.

Er schaute besorgt nach oben. Wolken rasten über uns. Bald sollte der Sturm kommen. Die erste Nacht im Zelt. Der harte Käse. Der Zug. Das Stöhnen des Sees.

Doch nach dieser Nacht ist nur noch Glück. Der Sturm zieht sich erschöpft in die Berge zurück, das Weltall ist gnädig mit uns. Wir lächeln, es schmerzt, wenn wir die Lippen verziehen. Die Trockenheit hat sie aufgerissen. Sibirien schmeckt nach Kälte und Blut. Der Punkt da vorn wird nicht größer. Na und?

Acht, zehn Stunden wandern wir so. Verlieren uns in Raum und Zeit, heute wie morgen. Morgen wie heute. Es könnte Tage so weitergehen, jetzt, wo sich der Sturm aus dem Staub gemacht hat. Alles still, alles weiß, nur das Knirschen der Nägel. Das Scheppern des Porzellans. Das Kratzen der Kufen. Kein Lebewesen außer uns, die ganze Zeit. Nur Raben, die vor dem Zelt nach Futter suchen.

Irgendwann aber ist der kleine Punkt groß. Dann werden aus ihm Straßen, Häuser, aus denen Qualm aufsteigt. Menschen, die lachen. Autos, die über die Wege paffen. Turka! Es gibt dieses Dorf, fast hätten wir es vergessen. Am Ufer fallen wir uns in die Arme. Andrey gibt uns einen Bruderkuss, glücklich, stolz, nass schmatzt er auf die Backen. Drei Tage lang war unser Guide ziemlich verlegen. Jetzt ist das Eis gebrochen, sozusagen.

Sa sdorowje, ruft er, die Nacht wird feucht. Dann ziehen wir die Schlitten an die Straße. Ein Wagen soll uns in eine Hütte mit Dusche bringen. Wir stinken wie Kanalratten. Morgen steigen wir in den Zug, zurück nach Irkutsk.

Am Abend will Frank zu einem Supermarkt. Ein paar Flaschen Wodka kaufen. Als Andrey das hört, läuft er hastig hinter ihm her. Niemals habe ich ihn auf unserer Reise so besorgt gesehen. Er fängt Frank noch rechtzeitig im Laden ab, zeigt ihm, zitternd fast, welche Marke er kaufen soll.

»Viel Wodka ist schlecht bei uns«, sagt er später, als wir unseren Sieg feiern. »Du musst vorsichtig sein. Mafia bringt ihn unter die Leute.« In den letzten Jahren sind zwei seiner besten Freunde gestorben. Elendig am Fusel krepiert, er soll mit Spiritus gepanscht worden sein. Andrey erzählt es, flüsternd, traurig, mit Tränen in den Augen.

Wir stoßen an. Auf die armen Freunde. Auf uns. Auf den verdammten See. Er blinzelt uns gerade zu, freundlich, frostig, gleißt durchs kleine Küchenfenster. Der Wodka schmeckt gut. Wir trinken ihn wie die Russen, ohne Eis. □

WISSEN WANN GEHT'S AUFS EIS?

Es braucht Monate, bis der Baikalsee zufriert. Kleine Gewässer benötigen weniger Zeit, bis man drauf kann. Aber wichtige Regeln der Physik sind überall zu beachten

Bei einer Dicke von unter acht Zentimetern sollte ein normalgewichtiger Mensch keine Eisfläche betreten

ILLUSTRATION: AXEL KOCK